

Aus Überlieferung und Sage

An der Mordbuche im Heinaer Walde

Am Waldwege vom Sommerberg zum Kammweg befindet sich die sog. „Mordbuche“ mit eingeritztem VH. Sie erinnert an einen Raubmord vor fast 145 Jahren. Am 2. Mai 1815 befand sich der weitgereiste Leinwandhändler Valentin Hau aus Poppenhausen an der Wasserkuppe in der Gastwirtschaft Heerwagen am Markte in Kassel. Er war ein guter Erzähler und hatte bald eine nette Tischrunde um sich herum. Er machte keinen Hehl daraus, daß er Geld einkassiert hatte bei einem weitverstreuten Kundenkreis und sich nun wieder in seine fuldische Heimat begeben wolle. Zwei junge Leute, die einen guten Eindruck machten, boten ihre Begleitung an: sie hätten ein gut Stück denselben Weg! Sie boten sich auch an, seinen schweren Ranzen abwechselnd mit ihm tragen zu wollen. Am anderen Morgen war er noch nicht ganz fertig angezogen, als die Schwester des Wirtes sein Zimmer mit Wasser betrat. Haus Rock lag auf einem Stuhl, seine bemerkenswert schöne Uhr hatte er auf den Tisch gelegt. Sie erregte die Aufmerksamkeit der Wirtin: er erklärte auf eine Frage hin, daß er diese vornehme Uhr für seine Frau in Hamburg gekauft habe, um ihr eine besondere Freude zu machen. — Frisch wanderten der Händler und seine beiden „unbekannten Bekannten“ auf der Straße nach Melsungen, wo sie abends, hungrig und müde, ankamen. Er wollte hier übernachten. Beide aber rieten eifrig davon ab: bequem könnten sie noch „in einer halben Stunde“ Morschen erreichen, dann würde man morgen ein bedeutend größeres Stück Weg zur Fuldaer Heimat zurücklegen! Er ließ sich nach einigem Zögern überreden. Hätte er sich befragt, dann hätte er erfahren, daß es etwa drei Stunden Weg waren. Doch der Umtrunk hatte ihn heiterer und sorgloser gemacht. Es war schon dunkel, als man den Franzosenweg am Wildsberg erreichte. Nur die Geräusche der Nacht waren zu vernehmen. Auch die Gespräche der Wanderer waren verstummt. Die beiden Begleiter wollten hier ihren in Kassel gefaßten Plan ausführen. Der Hintermann Haus schlug hart und rücksichtslos auf den Hinterkopf des Händlers, der sofort zu Boden stürzte. Fast ohnmächtig, setzte er sich zur Wehr. Ein furchtbares Ringen begann. Schlag auf Schlag fuhr auf den Kaufmann hernieder. Den Sterbenden schleppten die Mörder ins Dickicht, wo er bald verschied. Nur die Uhr rissen sie aus der Tasche; dann ergriffen sie den schweren Ranzen und machten sich aus dem Staube. Unbemerkt kamen sie nach Rotenburg, wo sie den Raub teilten. —

Am vierten Maimorgen kamen drei Geflügelhändler durch den Wald. Sie bemerkten Blutflecke am Boden und Spuren irgendeines besonderen Vorkommnisses. Sie schauten sich um und fanden den entsetzlich zugerichteten Leichnam. Sie untersuchten den Toten nicht weiter, sondern liefen entsetzt bis Spangenberg, wo sie den Mord meldeten. Justizbeamte und Ärzte eilten zur Mordstelle. In den Taschen fand man noch 200 Gulden. In Heinas ehemaliger Pfarrscheune fand die Leichenöffnung statt. Der Tote wurde beigesetzt. Vom Mörder fehlte jede Spur!

Als einige Tage danach ein Heinaer namens Gräbe zu einem Hutmacher nach Melsungen kam, fand dieser in dem zum Umarbeiten gebrachten Filzhut Blutspuren: das führte zur Verhaftung des unschuldigen Gräbe. Dieser verwickelte sich in Widersprüche, und der Justizbeamte Koch triumphierte: er glaubte, den Mörder gefunden zu haben. Im Gefängnis kam es nun zu üblen Übergriffen: die Unterbeamten untersuchten auf eigene Faust, schlugen den Armen sogar. Die Überlieferung, man habe Gräbe mit Folterwerkzeugen gemartert, stimmt allerdings nicht, denn die Folter war seit 1786 in Hessen abgeschafft. Schließlich hatte man Gräbe so zermürbt, daß er — den Mord gestand und als Helfer zwei ehrenwerte Melsunger Bürger nannte, beide Kothe geheißen (es gab deren 12 in Melsungen), weiter den Forstläufer Fehr und den gewesenen Husaren Kratzenberg aus Spangenberg. Aus 12 Kothes holte sich Gräbe zwei heraus, reiche und angesehene Dielenhändler, die mit ihm und den anderen zwei in Ketten gelegt nach Kassel transportiert wurden! Die Schwester des einen Kothe fuhr nun nach Kassel, um gegen diese Justizwillkür subalternen Beamter einzuschreiten. Zufällig kehrte die alte Dame im Wirtshaus Heerwagen ein. Sie kam ebenso zufällig mit der Wirtsschwester ins Gespräch: da fielen dieser die Geschehnisse im Gasthause ein! Sie äußerte den Verdacht, daß vielleicht die beiden Zechkumpane und Begleiter Haus diesen ermordeten. Man stellte fest, wo sie übernachtet hatten und hatte nun ihre Namen: die Handelsleute Jak. Roßbach aus Sterbfritz (hier entspringt die Kinzig) und Georg Müller aus Schwarzenfels, dem alten Huttenort, beide im Kreise Schlüchtern. Die Kriminalpolizei — Eisenbahn und Drahtverbindung gab es ja noch nicht — nahm die Untersuchung auf. Die alte Dame wartete den Bescheid in Kassel ab.

Indessen kehrte eines Abends ein vornehm wirkender Gast bei Heerwagens ein. Die Wirtin überlegte: sie konnte das Gesicht in ihrem Bekanntenkreise nicht unterbringen, wußte aber, daß sie ihn schon gesehen haben mußte! Als sie am anderen Morgen den Kaffee dem Gast aufs Zimmer brachte, fiel ihr erster Blick — auf die Uhr! Jetzt wußte sie: hier saß einer der beiden Mörder! Dies war die Uhr Haus gewesen. Der Kriminalrichter ließ den Gast verhaften. Am gleichen Tage waren Auskünfte aus Schlüchtern eingetroffen: die Händler hatten einen schlechten Leumund. Der andere Bursche — der Schwarzenfelser — wurde daheim verhaftet und nach Kassel gebracht: die Uhr hatte alles an den Tag gebracht. Das schlechte Gewissen Müllers hatte diesen rastlos durch Niederhessen getrieben, um zu erlauschen, ob man auf ihn und seinen Gesellen Verdacht hatte. So war er bei Heerwagen eingekehrt, dem Ort, wo der dunkle Plan zum Raube entstanden war. Eigentlich hatten beide als Freiwillige sich gegen den von Elba heimgekehrten Napoleon melden wollen . . . Beide wurden zur Mordstelle nach Heina gebracht; dabei konnte Müller — für immer — entkommen. Roßbach wurde 1816 durch das Schwert hingerichtet.

Die anderen Verhafteten aber hatten fast ein Jahr in Ketten gelegen — völlig unschuldig, von einem zum „Geständnis“ Gepreßten gemeldet. Das Volk verlangte laut Sühne für die Unschuldigen. Gräbe bekam die Steuern auf Lebenszeit erlassen: doch unglaublicherweise mußte die ebenso unschuldige Gemeinde Heina seine Jahressteuern bezahlen! Dem Dielenhändler Johs. Kothe, dessen Schwester man in erster Linie die Klärung verdankte, war das Geschäft indessen zugrunde gegangen. Er erhielt 2000 Taler aus der Staatskasse. Die anderen Verhafteten erhielten nichts, nicht einmal eine Anerkennung ihrer Unschuld! Die Unterbeamten mußten ein Jahr in das Spangenberg Gefängnis; Koch als leitender Justizbeamter wurde jedoch nur ins Nassauische versetzt in einem Beamtenaustausch innerhalb der Länder! Die Mordbuche erinnert den Heimatfreund an das grausige Geschehen und Justizwillkür vor fast 145 Jahren . . .